



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Ein jüdischer Oberbürgermeister in Budapest.

Forrás:

Die Welt.

Berlin

1913. II. 21.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

352.053.1

Hely

Idő

"1913"

Személy

Helyezés

352.053.1 Heltai Fr.

Közp. nyomt.

Ein jüdischer Oberbürgermeister in Budapest

(Von unserem Berichtserster.)

Budapest.

Der Munizipalausschuß der Stadt Budapest wählte am 15. Februar 1913 den jüdischen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Franz Heltai zum Oberbürgermeister von Budapest. Es ist dies der erste Fall in Ungarn, daß ein Jude an die Spitze eines Munizipiums tritt und neben London und Rom ist Budapest die dritte Reichshauptstadt in Europa, in der ein Jude zu dieser hohen Würde kam.

Wie bekannt, bilden die Juden fast 25 % der Bevölkerung von Budapest. In kommerzieller, kultureller und gesellschaftlicher Beziehung übersteigt aber ihre ausschlaggebende Wichtigkeit diesen Prozentsatz wohl um das Doppelte. Es wird jedoch im allgemeinen nicht dafür Sorge getragen, daß das jüdische Element in den Verwaltungszweigen wenigstens den Prozentsatz erreicht, der seiner Zahl entspricht. In leitende Stellen konnten Juden aus dem Grunde nicht kommen, weil man den in der Landesverwaltung geltenden Grundsatz, Juden womöglich fernzuhalten, auch in der kommunalen Verwaltung der ungarischen Hauptstadt befolgte. Am Ende des vorigen Jahrhunderts mußte aber bezüglich zweier, besondere Gelehrsamkeit erfordernder Stellungen Ausnahmen gemacht werden: zum Oberphysikus und zum Leiter des kommunalen statistischen Amtes wurden Juden gewählt. Nach dem Tode dieser war einige Jahre hindurch wiederum kein einziger Jude in leitender Stellung, bis vor zwei Jahren ein Jude in das aus sechzehn Mitgliedern bestehende Magistratskollegium gewählt wurde. Daß nun plötzlich ein Jude zum Oberbürgermeister gewählt worden ist, findet seine Erklärung in den politischen Verhältnissen.

Der Wirkungskreis dieser Stellung ist in amtlicher Beziehung ein sehr kleiner und eher repräsentativer Natur. Der Oberbürgermeister der ungarischen Hauptstadt ist in erster Reihe Repräsentant der Regierung, während der Bürgermeister

und seine Stellvertreter nebst dem Magistratskollegium die eigentlichen Leiter der kommunalen Verwaltung sind. Die Besetzung dieses Posten geschieht dermaßen, daß der König laut Vorschlag der Regierung dem Munizipalausschuß drei Herren in Vorschlag bringt, von denen dann der eine gewählt werden muß. Selbstverständlich bringt aber die jeweilige Regierung in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse womöglich nur solche Herren in Vorschlag, die zugleich auch das Vertrauen des Munizipalausschusses besitzen.

235

Es geschah nun, daß der Munizipalausschuß in hochwichtigen politischen Fragen zur Regierung in einen überaus scharfen Gegensatz geriet. Da der Posten eines Oberbürgermeisters schon seit einem halben Jahre unbesetzt war, mußte schleunigst nach einer geeigneten Persönlichkeit Umschau gehalten werden, und da konnte unter den jetzigen politischen Verhältnissen keine geeignetere Person gefunden werden, als Dr. Heltai. Er ist enragierter Anhänger der Regierung und der jetzt am Ruder befindlichen politischen Richtung, und kann sich zugleich rühmen, während seiner langjährigen Tätigkeit im Munizipalausschusse durch sein gediegenes Wissen und seinen lauterer Charakter das Vertrauen und die Wertschätzung sämtlicher Mitglieder ohne Unterschied der Parteistellung erworben zu haben. Deshalb (und da sich zugleich auch eine Gelegenheit bot, den Schein des Liberalismus zu wahren) wurde er an erster Stelle vorgeschlagen und mit 218 von 251 abgegebenen Stimmen gewählt.

Herr Dr. Heltai, welcher jetzt im 53. Lebensjahre steht, widmete sich schon im jugendlichen Alter der Publizistik. Dem ungarischen Abgeordnetenhaus gehört er seit 1896 fast ununterbrochen an. Während seiner langen öffentlichen Tätigkeit vermied er es sorgfältig, sich mit jüdischen Angelegenheiten zu befassen und mit irgend etwas, was das Judentum betrifft, auch nur in die leiseste Berührung zu treten. Selbstverständlich werden trotzdem Stimmen laut, daß seine Wahl eine Beleidigung der christlichen Mehrheit der Bevölkerung bedeute.

nyomda 1920